

Abschlussstatement Dr. Song Kang-ho (Brother Song) 2021.03.31

„Gebt mir jetzt Freiheit, damit ich in Frieden segeln kann“

Dies ist das Plädoyer von Dr. Song Kang-ho (63 Jahre alt), einem Friedensaktivisten, der im Jeju-Gefängnis in Südkorea inhaftiert ist, nachdem er wegen Verstoßes gegen das Militärstrafrecht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Dr. Song Kang-ho wurde von der Marine verklagt, weil er am 7. März 2020, dem 8. Jahrestag der Explosion von Gurumbi, den Stacheldraht auf der Gangjeong Naval Base zerschnitt und den Gurumbi-Felsen betreten hatte, um gemeinsam mit einer Aktivistin zu beten. Dr. Song wurde im ersten Prozess am 24. September 2020 zu zwei Jahren Gefängnis und im Berufungsverfahren am 31. März 2021 zu derselben Haftstrafe verurteilt.



Quelle: News & Joy: <http://www.newsjoy.or.kr/news/articleView.html?idxno=302517>

Ehrenwerter Richter,

Meine Heimat, in der ich als Kind aufgewachsen bin, ist ein ländlicher Vorort von Dongducheon mit dem wunderschönen Soeun-Berg und dem Hantan-Fluss mit seinem klaren Wasser. Oft bin ich mit meinen Freunden in den Bergen und an den Flüssen herumgestreift, habe dort bis zum Sonnenuntergang gespielt und bin dann wieder nach Hause zurückgekehrt. Es war zwar eine Zeit der Armut und des Hungers, aber für mich war es wie im Himmel. Dann aber schickte mich meine Mutter ganz unvermittelt nach Seoul, noch bevor ich die Grundschule abgeschlossen hatte. Auf diese Weise verließ ich meine Eltern bereits in jungen Jahren. In Seoul fühlte ich mich aber oft sehr einsam. Im Tagebuch jener Zeit sind heute noch Flecken der Tränen zu sehen, die ich vergossen hatte, weil ich meine Mutter so sehr vermisste.

Ich wusste damals noch nicht, warum meine Mutter mich in so jungen Jahren gehen lassen musste. Erst als ich ein junger Mann war und in meine Heimat zurückkehrte, erfuhr ich den wahren Grund. In meiner Heimatstadt Dongducheon befanden sich damals nämlich US-Truppen. Es gab viele Bordelle im Dorf. Viele meiner Freunde, mit denen ich früher zusammen war, arbeiteten nun in Sexshops. Junge Frauen aus Dongducheon mussten ihre Heimatstadt verlassen, damit sie nicht als mögliche Prostituierte angesehen wurden. Denn dies hätte ihre Chancen, später einmal heiraten zu können, erheblich verringert. Deshalb mussten auch sie ihre Familie verlassen. So sah es aus in Dongducheon, als ich selbst Jugendlicher war. Die US-Militärbasis war später aufgehoben und an ihrer Stelle ein neuer Campus der Tong Yang-Universität errichtet worden. Dies erlebte ich als eine sehr gute Veränderung.

Ich selbst habe später in Südkorea und in Heidelberg in Deutschland Theologie studiert. (Anmerkung der ÜbersetzerInnen: In Heidelberg lernte Song Kang-ho MennonitInnen kennen und wurde von ihnen ermutigt, konsequent seine Friedensüberzeugungen zu leben.) Als ich im Rahmen meines Studiums die Kriegsgebiete Afrikas und des Balkans besuchte, stellte ich fest, dass Jesus Christus für Frieden einsteht und dass er denen, die sich zu ihm bekennen, den Auftrag gegeben hat, für Frieden in dieser Welt zu arbeiten. Nach Jesu Lehren habe ich mein Leben fortan der Fürsorge für die Opfer und dem Frieden in Konfliktgebieten gewidmet. Ich weiss, dass Armeen andere Ziele verfolgen, aber für mich ist es eine Sünde, Gewalt für nationale Interessen anzuwenden. Ich denke, dass Krieg niemals aus irgendeinem Grund geführt werden sollte. Die Insel Jeju war 2003 zu einer „Insel des Weltfriedens“ erklärt worden. Doch ab 2007 wurde auf Jeju ein riesiger Marinestützpunkt geplant. Der dadurch mögliche Einsatz von Kriegsschiffen und U-Booten mit schrecklich zerstörerischer Feuerkraft ist ein offensichtlicher Widerspruch zum Weltfrieden und eine Niederlage für das Anliegen von Gewaltfreiheit und Versöhnung. Sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner von Jeju waren darum von Anfang an gegen dieses Projekt.

Wenn wir mit militärischer Gewalt gegen China und Japan kämpfen sollten, als den beiden politischen Mächten, die Jeju geographisch am nächsten liegen, wird dies für Korea mit viel mehr Verlust als mit Gewinn verbunden sein. Und dieser Verlust wird nicht nur materiell sein. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, dass es den Verlust des Lebens unseres gesamten Volkes beinhalten kann und dass dessen Ausmaß unsere Vorstellungskraft bei weitem übersteigt. Es ist mittlerweile bekannt, dass die moderne Kriegsführung für Zivilistinnen und Zivilisten viel schädlicher ist als für Soldaten, und zwar etwa im Verhältnis von 9 zu 1.

Mit der Politik der aktuellen Regierung scheint auch Korea gewillt zu sein, ein Täterland zu werden. Dies beinhaltet auch die Bereitschaft, den eigenen Schaden im Krieg in Kauf zu nehmen. Wenn ich mit den Augen eines Familienvaters auf die wahrscheinlichen Folgen eines Krieges sehe und dabei daran denke, dass auch meine geliebte Frau und meine Kinder unschuldige Opfer werden könnten, dann kann ich aus Gewissensgründen auch nie einwilligen, dass umgekehrt die Frauen und Kinder von jemandem, der friedlich in einem Nachbarland lebt, von den Soldaten meines eigenen Landes brutal ermordet werden.

Die Behauptung, dass Armeen und Waffen unsere Sicherheit und unseren Frieden schützen, ist meiner Überzeugung nach nichts weiter als eine unbegründete und zur Doktrin erhobene Illusion. Wir müssen aufhören, sie gedankenlos zu wiederholen und sollten bald aus dieser vergeblichen Hoffnung und Selbsttäuschung aufwachen.

Die heutige Realität ist doch vielmehr die, dass aufgrund der Coronavirus-Pandemie und des Klimawandels verschiedene Katastrophen das Überleben der Menschheit und das gesamte Ökosystem des globalen Dorfes bedrohen. Angesichts dieser Wirklichkeit sind die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Ländern eine dringliche Forderung der Stunde. Der Militarismus, der im Kontext gegenseitigen Misstrauens und gegenseitiger Konfrontation gestärkt wird, ist dabei das größte Hindernis auf dem Weg zu einer globalen Problemlösung.

Militaristisches Denken und Handeln zerstört längerfristig Mitgefühl, Empathie und Solidarität und damit die Mit-Menschlichkeit vieler junger Menschen.

Obwohl wir in Südkorea die japanische Regierung oft für die Politik und Praxis der „Trostrfrauen“ beim japanischen Militär kritisieren, hat auch unsere koreanische Regierung die „Trostrfrauen“ des US-Militärs systematisch ermöglicht und unterstützt (z.B. in Dongducheon). Überall in Gebieten, in welchen koreanische Militäreinheiten stationiert sind, gibt es solche Prostitutionseinrichtungen ebenfalls. Aus meiner Sicht begeht das Militär während des Krieges Mord und Vergewaltigung und es ist zu einem grossen Teil schuldig an der Prostitution in Friedenszeiten. Denn beim Militär werden junge Menschen einer Gehirnwäsche unterzogen, um Menschen als nichtmenschliche Objekte zu betrachten. Ohne eine solche Umpolung des Bewusstseins können Menschen nämlich nicht andere Menschen wie Vieh töten, Frauen vergewaltigen oder sie als Handels-Ware für das eigene Vergnügen betrachten.

Meine Erfahrung und der christliche Glaube lehren mich, nicht zu töten und stattdessen die Feinde zu lieben. Aus diesem Grund lehne ich sowohl die Armee als auch den Krieg ab. Wie, ehrenwerter Richter, kann ich in diesem Fall die Tatsache akzeptieren, dass auf der Insel Jeju, der Insel des Weltfriedens, nun eine riesige Militärbasis errichtet wird?

Über all dies hinaus finde ich es auch ungeheuerlich, dass durch den Bau dieser Militärbasis der schöne und für viele „heilige“ Felsen Gurumbi zerstört wurde. Auch deshalb lehne ich den Bau des Marinestützpunktes Jeju ab. Vor Gurumbi schweben immer noch die Inseln Beomseom, Munseom und Seonseom wie ein Skulpturenboot auf dem blauen Meer, und der Gipfel Yeongbong von Hallasan ist von einer wunderbaren Bilderbuch-Landschaft umgeben. Nachdem der Marinestützpunkt aber gebaut worden war, blieb die Sicht auf diese wunderbare Landschaft verbaut. Vorher vermittelte der Anblick eines Schwarms von mehr als 100 Delfinen, die in den Himmel sprangen und schwammen, ein beglückendes Gefühl. Auf dem Felsen lebten zuvor seltene und gefährdete Arten wie Gorumbi (Schneckenfische), Rotfußschnecken, Saphir und Koppel (Reisfische). Klares und sauberes Quellwasser entspringt dem riesigen Nareok-Felsen und bildet da und dort märchenhafte kleine Seen. Es ist nicht

zufällig, dass die Insel Jeju Gurumbi als eine „Stätte von herausragender ästhetischer Schönheit« in den Rang eines „Weltkulturerbes“ erhoben und als Schutzregion der obersten Kategorie bezeichnet wurde. (Anmerkung der ÜbersetzerInnen: 1991 wurde Jeju als Schutzgebiet bestimmt, 2007 in die Liste des UNESCO-Welterbes eingetragen. 2009 annullierte jedoch der Gouverneur der Insel diese Einstufung, um den Bau des Marinestützpunktes zu ermöglichen.) Ich glaube, dass es ein schweres Verbrechen war, dieses kostbare Naturerbe, welches dem koreanischen Volk und der menschlichen Gesellschaft anvertraut wurde, illegal zu zerstören und zu begraben, anstatt es zu schützen.

Der Tag, an dem ich den Zaun am Marinestützpunkt zerschnitt und Gurumbi betrat, war der achte Jahrestag seit jenem 7. März 2012, als auf Gurumbi die Sprengungen begannen. Ich habe mich offiziell für drei Besuche des Gurumbi-Felsens beworben, einmal für den 14. Februar 2020 und zweimal für den 7. März 2020 um 8 und 12 Uhr. Jedes Mal wurde der Besuch aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Hätte der für die Beantragung eines Besuchs des Privatsektors zuständige zivile Beamte mir den Grund für die Ablehnung mindestens einmal persönlich erläutert und mir ehrlich die Bewilligungspraxis für solche Besuche erklärt, wäre ein solcher Vorfall möglicherweise nicht eingetreten. Ein Besuch wäre möglich gewesen.

Ich betrat den Gurumbi Felsen, um der Opfer des Militarismus zu gedenken und zu Gott zu beten, dass die Insel Jeju eine Friedensinsel ohne Militär und Kriegsbezüge wird. Ich fühlte mich gezwungen, den Marinestützpunkt zu betreten, weil die Armee den Gurumbi-Felsen in ihre Basis eingeschlossen hatte und mein eigentliches Ziel der Gurumbi-Felsen war. Ich denke auch heute immer noch, dass der Gurumbi-Felsen allen Bürgerinnen und Bürgern gehört. Und ich denke, dass es ein natürliches Erbe ist, das auf die gleiche Weise an unsere Nachkommen weitergegeben werden muss, wie wir selbst es geerbt haben. Ich glaube nicht, dass die Motive und das Anliegen meiner (in Ihren Augen) „kriminellen Handlungen“, die ich begangen und für die ich gebetet habe, eine Sünde darstellen. Die Marine hatte dieses Gebiet zu Unrecht privatisiert. So konnte ich keinen anderen Weg finden, um meine Motive und Ziele auszudrücken und habe darum für mich folgerichtig den Zaun geöffnet.

Ich ging und gehe nicht davon aus, dass mein Verhalten eine Straftat war, und ich schämte mich deswegen auch nicht und empfand keine Schuld. Außerdem war es für mich einfach, den Zaun zu öffnen. Ich hatte auch keine Angst, es allein zu tun. Von daher tut es mir leid für Schwester Ryu Bok-hee, die wegen mir für eine Komplizin gehalten wurde. Ich denke, die gerichtliche Bestrafung von Ryu Bok-hee, die ihr ganzes Leben lang Kriegsopfern geholfen hat, ist unfair.

Es ist mir sehr unangenehm, dies dem Richter zu sagen, aber ich werde weiterhin am Gurumbi-Felsen beten, weil dies ein Versprechen ist, das ich Gott gegeben habe. Darüber hinaus werde ich alle Anstrengungen unternehmen, um den Gurumbi-Felsen wieder zurückzugewinnen und an die Bürgerinnen und Bürger zurückzugeben. Alle diese Aktivitäten werden wie immer gewaltfrei durchgeführt werden. Ich glaube nicht, dass die Marine befugt ist, meinen Zugang zum Gurumbi-Felsen zu blockieren. Deshalb werde ich die festgelegten Verfahren für eine Besuchs-Bewilligung erneut durchlaufen und dabei die geltenden koreanischen Gesetze so weit wie möglich respektieren.

Ein weiterer Grund, weshalb die Marine einen Besuch abgelehnt hatte, bestand in der aktuellen Lage des Coronavirus. Ich denke, wenn die Marine einen Besuch gemäß der Quarantänenvorschriften für Coronaviren bewilligen würde, werde ich diese auch einhalten.

Ehrenwerter Richter,

Warum gibt es in unserer Gesellschaft Gesetze? Ist es, um für Gerechtigkeit zu sorgen und diese zu verteidigen? Oder ist es, um die aktuelle soziale Ordnung aufrechtzuerhalten? Das erste Gericht hat mich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil ich den Zaun zerschnitt und das Marinegelände betreten hatte. Die Richter wollten damit die Militärorganisation und deren Vorgehensweise schützen.

Die Richter reden jedoch nicht über die Tatsache, dass das Militär es war, welches das Land und die öffentlichen Gewässer des Dorfes Gangjeong illegal betreten und genutzt hat. Das

Jeju-Gericht schweigt auch über die Tatsache, dass das Dorf Gangjeong durch die Durchsetzung des Baus des Marinestützpunkts zerstört wurde und dass dessen Bevölkerung bis heute schwer darunter leidet. Mehr als 1'000 Bürgerinnen und Bürger wurden wegen dieses illegalen Baus gesetzlich bestraft und mehr als 30 Personen wurden inhaftiert. Sie waren unschuldige Bauern, Fischer, Pastoren, Studenten, katholische Priester und Mönche. Sie alle waren gute Bürgerinnen und Bürger, die vorher nie wegen skrupelloser oder krimineller Taten bestraft worden waren. Aber nun wurden sie beim (angeblich nationalen Interessen dienenden und zwingend notwendigen) Bau von Militärbasen zum Wohle der Armee „geopfert“. Jetzt allerdings waren weder die Staatsanwälte wütend, noch bestrafte die Richter die kriminellen Aktivitäten der Regierung! Die Jeju-Bewohnerinnen und -Bewohner hatten gehofft, dass die Gesetze die Gerechtigkeit schützen und das Gericht dies durchsetzen würde. Sie wurden bitter enttäuscht!

Ehrenwerter Richter,

Sie wissen sehr gut, dass fast täglich erneute Wiederaufnahmeverfahren wegen der „4.3. Opfer“ stattfinden (*Anmerkung der ÜbersetzerInnen: Zu „4.3. Opfer“: Ab dem 3. April 1948 gab es auf Jeju schwere Kriegsverbrechen an über 100'000 Menschen. Diese Verbrechen wurden jahrzehntelang verschwiegen. Erst 2003 gab es dafür eine Entschuldigung des südkoreanischen Präsidenten. <https://de.wikipedia.org/wiki/Jeju-Aufstand>*). Es wird ein längerer Prozess sein, diese 75 Jahre zurück liegenden Ereignisse wirklich nochmals genau anzusehen und die Rechte der fälschlich beschuldigten Opfer wiederherzustellen.

Es ist allerdings seltsam, dass es beim Aufarbeiten dieser Ereignisse zwar Opfer gibt, aber dass die Täter nicht sichtbar werden. Dabei ist klar, dass es sicher auch Täter gab, und dass Richter ihnen halfen. Ich glaube nicht, dass die Richter zu jener Zeit speziell inkompetente oder böse Menschen waren. Es waren Menschen wie Sie und ich und sie wären der Stolz ihrer Familien und Gemeinschaften gewesen. Wie nur konnten solche Leute Mittäter werden? Liegt es nicht daran, dass die Richter der gegebenen Realität und dem nationalen System Vorrang vor den individuellen Menschenrechten einräumten?

Es entsprach der politischen Wahrnehmung und Wirklichkeit von 1948, dass diese unschuldigen Jeju-Bürgerinnen und -Bürger damals Opfer werden „mussten“. Deshalb haben diese Richter ihre Augen verschlossen. Hätten die damaligen Richter die Augen geöffnet und den Mut gehabt, die Gerechtigkeit der schwachen und machtlosen Bürgerinnen und Bürger zu verteidigen, wäre Jeju keine derart tragische Insel geworden.

Ehrenwerter Richter,

Ich glaube darum, dass das Gesetz und die Rechtsprechung nicht nur die Taten und das Verhalten des vor Gericht gebrachten Individuums berücksichtigen müssen, sondern auch dessen Motive und Absichten, sowie seine Träume und Hoffnungen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas anfügen. Genau wie auf der Insel Jeju, die zu einer Militärbasis wird, werden auf den japanischen Okinawa-Inseln weiterhin eine US-Militärbasis und eine Militärbasis der japanischen Selbstverteidigungsarmee aufgebaut. Auch dort kämpfen Einwohner wie die von Gangjeong dagegen. Sie wehren sich einsam gegen den Bau von Militärbasen und gegen die militärische Präsenz. Und auch in Taiwan gibt es viele momentan inaktive Militärbasen. Sie stammen noch aus der Zeit, wo der chinesische Präsident Chiang Kai-shek, der lange Zeit Diktator war, die gesamte Insel besetzt hatte. Der Tag kommt, an dem diese inaktiven Militärbasen wieder zu aktiven Stützpunkten in Chinas Kampf um die Vorherrschaft im Pazifik werden, weil der Einfluss der USA, von dem Taiwan abhängt, abnimmt, während Chinas nationale und militärische Macht rasant wächst.

Vor einiger Zeit schlug ich eine internationale Konferenz mit Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur der Insel Jeju, sondern auch von Okinawa und Taiwan vor. Daraus wurde in der Folge eine internationale Konferenz mit dem Titel: "Solidarität zwischen den Inseln für den Frieden". Hauptanliegen dieser Konferenzen war es, dass Korea, China und Japan als friedliche Nachbarländer mit- und nebeneinander koexistieren können und nicht gegeneinander kämpfen. Seit 2014 bereise ich jedes Jahr diese drei Inseln und nehme an der Konferenz teil.

Ich machte Pläne, um junge koreanische, chinesische und japanische Jugendliche auf einer Segelyacht zu begleiten. Dieses Projekt sollte Bürgerinnen und Bürger unterstützen und ermutigen, trotz Schwierigkeiten die Hoffnung auf eine friedliche Welt ohne Kriege oder Militärstützpunkte auf diesen Grenzsinseln nicht aufzugeben, sondern zu verwirklichen. Zu diesem Zweck bekam ich im September 2019 eine Yacht aus Tokio und ich brachte sie nach Gangjeong auf Jeju Island. Jetzt warten in Gangjeong junge Leute darauf, dass ich mit ihnen an Bord dieses Schiffes für den Frieden segle.

Ehrenwerter Richter,
Bitte geben Sie mir jetzt die Freiheit, damit ich mit diesen jungen Leuten, die auf mich warten, eine Friedensreise machen kann, anstatt in meinem Alter von 63 Jahren ein weiteres Jahr im Gefängnis zu verbringen. Wir möchten auf dieser Reise die vom Militarismus bedrohten Grenzsinseln anlaufen und durch unsere Präsenz den Traum von einer Welt ohne Krieg bekannt machen und verbreiten helfen.

2021.03.25.
Im Jeju-Gefängnis;
Song Kang-ho

Aus dem koreanischen übersetzt von Google Translater, Grace Baek, Heidi und Bruno Sägesser, sowie Hanspeter Jecker. Gegengelesen von Cho Jung Rea (Frau von Brother Song). 2021-04-22

